

Beispiel

Motive des Sturm und Drang

Goethes Briefroman *Die Leiden des jungen Werthers* vermittelt einen anschaulichen Eindruck von den Gedanken und Empfindungen der Sturm- und Drang-Dichter. Anknüpfend an seine unglückliche Liebe zu Charlotte Buff zeigt Goethe im *Werther* einen jungen Mann, dessen hochgesteigerte Leidenschaften und Kunstvorstellungen an derart schmerzhaften Grenzen stoßen, dass der Selbstmord zum scheinbar letzten Ausweg wird. Der Brief vom 10. Mai stammt aus dem ersten Teil Buches. Werther hat sich gerade aus seinem früheren Umfeld gelöst und ist verreist. Lotte hat er noch nicht kennengelernt.

Johann Wolfgang von Goethe

Die Leiden des jungen Werthers (1774)

Am 10. Mai

Eine wunderbare Heiterkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich den süßen Frühlingsmorgen, die ich mit ganzem Herzen genieße. Ich bin allein und freue mich meines Lebens in dieser Gegend, die für solche Seelen geschaffen ist wie die meine. Ich bin so glücklich, mein Bester, so ganz in dem Gefühle von ruhigem Dasein versunken, daß meine Kunst darunter leidet. Ich könnte jetzt nicht zeichnen, nicht einen Strich, und bin nie ein größerer Maler gewesen als in diesen Augenblicken. Wenn das liebe Tal um mich dampft, und die hohe Sonne an der Oberfläche der undurchdringlichen Finsternis meines Waldes ruht, und nur einzelne Strahlen sich in das innere Heiligtum stehlen, ich dann im hohen Grase am fallenden Bache liege, und näher an der Erde tausend mannigfaltige Gräschen mir merkwürdig werden; wenn ich das Wimmeln der kleinen Welt zwischen Halmen, die unzähligen, unergründlichen Gestalten der Würmchen, der Mückchen näher an meinem Herzen fühle, und fühle die Gegenwart des Allmächtigen, der uns nach seinem Bilde schuf, das Wehen des Allliebenden, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt und erhält; mein Freund! Wenn's dann um meine Augen dämmert, und die Welt um mich her und der Himmel ganz in meiner Seele ruhn wie die Gestalt einer Geliebten – dann sehne ich mich oft und denke: ach könntest du das wieder ausdrücken, könntest du dem Papiere das einhauchen, was so voll, so warm in dir lebt, daß es würde der Spiegel deiner Seele, wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes! – mein Freund – aber ich gehe darüber zugrunde, ich erliege unter der Gewalt der Herrlichkeit dieser Erscheinungen.

Goethes Werke Band VI. Romane und Novellen I. Textkritisch durchgesehen von E. Trunz. Kommentiert von E. Trunz und B. von Wiese. 13. durchgesehene und erweiterte Auflage. München, Verlag C. H. Beck 1981. S. 9.

Die Stimmung („Seele“) wird mit einem Naturereignis („Frühlingsmorgen“) verglichen.

Häufung von Personalpronomen der 1. Person Singular

Subjektives Empfinden als Qualitätskriterium der Kunst

Stimmungsvolle Naturbeschreibung: vom Makrokosmos („Tal“, „Sonne“) bis zum Mikrokosmos („Halme“, „Würmchen“)

Nähe des Individuums zur Natur, Sakralisierung der Natur und des persönlichen Empfindens, biblisches Vokabular.

Mystische Nähe des Individuums zur Natur

Kunst als authentischer Ausdruck des subjektiv Empfundenden

>> Beispiel

Sturm und Drang – Motive im Brief vom 10. Mai

Der frühe Werther-Brief greift sehr anschaulich einige Motive des Sturm und Drang auf. Diese werden genutzt, um die positive Stimmung auszudrücken, von der Werther seinen Neuanfang am neuen Wirkungsort begleitet sieht. Wie der Frühling für das Lebendigwerden der Natur am Jahresanfang steht, so hofft auch Werther auf ein Erwachen, auf neue Kraft und Lebendigkeit.

Der Brief liefert in erster Linie eine **Naturbeschreibung**. Werther beschreibt das morgendliche Tal, die aufgehende Sonne, den Wald und den Bach und bezieht schließlich auch die Details der „kleinen Welt“, Grashalme, Würmer und Mücken in seine Beschreibung ein. Werthers Naturverständnis erscheint dabei umfassend, Makrokosmos und Mikrokosmos sind gleichwertig, sie gehören zusammen und bilden gemeinsam seine Umwelt.

Im Zentrum der umfassenden Naturbeschreibung steht Werther selbst. Die Anhäufung von Pronomen der 1. Person Singular (ich, mir usw.) unterstützt den Eindruck der **subjektiven Schilderung**. Werther empfindet und schildert sich in der beschriebenen Einsamkeit als einen Teil der Natur, er erlebt sich in ihrer unmittelbaren Nähe (vgl. „Wenn das liebe Tal **um mich** dampft“ oder „an der Finsternis **meines** Waldes ruht“). Die Naturschilderung ist aus diesem Grunde auch nicht deskriptiv-naturwissenschaftlich, sondern deutlich emotional und persönlich. Werther sieht seine Umwelt nicht nur, er empfindet sie, wobei es Goethe durch Verwendung einer **poetischen – fast lyrischen – Sprache** gelingt, dieses Empfinden auf den Leser zu übertragen, ohne es explizit zu benennen. Die beschriebenen Einzelphänomene, etwa das dampfende Tal oder die ruhende Sonne, werden durch passende Attribute und Personifizierungen dezent charakterisiert, sodass sie sich mit den Natur- und Frühlingserfahrungen des Lesers verbinden und wiederum Stimmungen auslösen können.

Die euphorische Naturbeschreibung wird schließlich noch gesteigert, indem **mystische und religiöse Motive aufgegriffen werden**. Werther vergleicht die Natur mit der „Gestalt der Geliebten“ und sieht in ihr eine Manifestation Gottes – des „Allmächtigen“, des „Allliebenden“, des „unendlichen Gottes“. Die sprachlichen Anlehnungen an die Schöpfungserzählungen der Bibel sind deutlich, haben aber an dieser Stelle eher eine poetische als eine religiöse Funktion. In späteren Briefen wird Werther sich entsprechend auf andere Traditionstexte – etwa Homer oder Ossian – beziehen.

Werther beobachtet und empfindet die Natur auch als Maler und offenbart dabei seine zum Sturm und Drang passende **Kunstvorstellung**. Der eigentlichen Produktivität vor- und übergeordnet muss das echte Empfinden der Natur, das Einswerden von Stimmung und Natur stehen. Werther sieht die vergöttlichte Natur als Spiegel seiner Seele und wünscht sich eine Kunst,

>>

>> Beispiel

die wiederum zum authentischen Spiegel der Natur wird. Gott, Schöpfung, künstlerische Empfindung und künstlerischer Ausdruck sollen in unmittelbarem Zusammenhang stehen und eine Einheit bilden.

In aller positiven Stimmung und Zufriedenheit deutet sich der **weitere Verlauf des Briefromans** hier allerdings leitmotivisch an. Schon der Vergleich der Natur mit der „Geliebten“ nimmt Werthers Begegnung mit Lotte vorweg und vor allem die Reihung der Konditionalsätze, deren schlussendliche Feststellung ja gerade das Ungenügen des Künstlers Werther aufzeigt, spielt bereits auf sein Scheitern am Ende des Romans an.

Überblick

Sturm und Drang

Begriff und Eingrenzung	Von der Nachwelt in Anlehnung an das Drama <i>Sturm und Drang</i> (ursprünglich: <i>Wirrwar</i>) zur Bezeichnung der Geniebewegung benutzt
zeitgeschichtliche Rahmenbedingungen	Unmittelbare zeitliche Nähe zur europäischen Aufklärung. Nach dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763) entstand allmählich ein deutsches Nationalbewusstsein. Die Aufgeklärtheit, die sich allmählich in Herrschaftsformen konkretisiert („Aufgeklärter Absolutismus“), ist in den zahlreichen Territorialfürstentümern kaum verwirklicht. Unterdrückung und Ausbeutung der Untertanen zur Finanzierung fürstlicher Prunksucht und Machtgier bestimmen in vielen Gebieten die politische Realität.
Weltbild, Menschenbild und Lebenskonzept	<ul style="list-style-type: none"> – Ablehnung einer reinen und einseitigen Vernunft-Orientierung – Ideal: Verbindung des Rationalen mit dem Emotionalen – Orientierung an der Natürlichkeit des Menschen – Streben nach individueller Freiheit und Selbstverwirklichung
ästhetische Theorie	<ul style="list-style-type: none"> – Genialität und subjektive Schöpferkraft ersetzen jegliche Regelmäßigkeit. – Das Kunstwerk wird mit einem natürlichen Organismus verglichen.
Sprache	Hinwendung zur Natürlichkeit und Ursprünglichkeit der Volkssprache
Gattungen	<ul style="list-style-type: none"> – Dramen – Erlebnisdichtung/politische Dichtung – Briefroman
Autoren und Werke	<ul style="list-style-type: none"> – Johann Gottfried Herder (1744–1803): <i>Fragmente über die neuere deutsche Literatur, Kritische Wälder oder Betrachtungen die Wissenschaft und Kunst des Schönen betreffend</i> – Johann Wolfgang Goethe (1749–1832): <i>Sesenheimer Lieder, Frankfurter Hymnen, Götz von Berlichingen, Die Leiden des jungen Werthers</i> – Friedrich Maximilian Klingler (1752–1831): <i>Sturm und Drang</i> – Heinrich Leopold Wagner (1747–1779): <i>Die Kindesmörderin</i> – Jakob Michael Reinhold Lenz (1751–1792): <i>Der Hofmeister, Die Soldaten</i> – Gottfried August Bürger (1747–1794): Balladen, <i>Leonore</i>
Zitate und Sprüche	<ul style="list-style-type: none"> – „Das Gefühl ist mehr als die Vernunft!“ (Rousseau) – „Ich! Der ich mir alles bin, da ich alles nur durch mich kenne! So ruft jeder, der sich fühlt.“ (Goethe, Rede Zum Schäkesspears Tag)